

WESTSTADT PRINT

Nr. 2 | April - Mai - Juni 2021

Stadtmagazin für West-Heidelberg



Weißt du noch?

Als Verreisen einfach war

Der schwarze Tod

Pandemie ist nichts Neues

Alter Kohlhof

Wird's nochmal spannend?

Körperkunst

Das geht unter die Haut

Liebe Leserinnen und Leser,

Nach dem Coronajahr 2020 kommt das Coronajahr 2021. Reisewarnung, Kontaktbeschränkung, Ausgangssperre – die Corona-Pandemie hieß für die meisten: so viel Zeit zu Hause wie noch nie.

Ob allein oder mit der ganzen Familie, es wird immer unerträglicher, die alten Gewohnheiten von Ausgehen, Freunde treffen und vor allem in den Sommerurlaub fahren oder fliegen, nicht mehr planen und durchführen zu können.

Wie soll es in diesem Sommer werden? Wieder festgenagelt im trauten Heim ohne Sonne, Strand und Meer?

Politik, Virologen und Bürger sind sich noch völlig uneins.

Ihr Hans D. Wagner

Urlaub 2021

04



Weißt du noch?

Große Einigkeit in der Uneinigkeit. Verreisen in der Pandemie, ist das denkbar oder nicht? Offenbar sind sich auch die Beeinflusser und politischen Entscheider nicht einig, was Priorität hat: das Kontaktverbot oder die Reisefreiheit. Die einen sprechen für die medizinischen Folgen, die anderen malen das wirtschaftliche und psychische Desaster für Mensch und Land an die Wand.

Seuchen

06



Als der „Schwarze Tod“ kam

Der Schwarze Tod mit seiner ersten großen Welle zwischen den 1348er und 1351er Jahren fällt in eine Zeit die auch als die Große Krise des Mittelalters bezeichnet wird. Keine Frage, dass die gegenwärtige Pandemie mit dem Covid-19-Virus eine Bedrohung für Leib und Leben und für die auf Wachstum ausgelegte Wirtschaft eine fundamentale Herausforderung darstellt.

© Maxim Zarya | 123rf.com



**Unsere Zentrale
und auch
Schlachtstätte
Kleingemünd
Bergstr.8
Tel.: 9 22 30**



**Filiale Weststadt
Römerstr. 30
Tel.: 2 15 43**

Unsere Spezialitäten sind:

Fleisch von Tieren aus nächster Umgebung selbst geschlachtet

Freundliches und qualifiziertes Personal, Tagesessen

Ausgesuchtes, sehr gut abgehangenes Steakfleisch und Festtagsbraten in Spitzenqualität aus eigener Schlachtung vom Kalb, Schwein, Rind und Lamm

Hausgemachte rohe u. gekochte Schinken, Dosenwurst

Hausgemachte Maultaschen, Markklößchen, Lasagne, Leberknödel

Das schnelle Glas: Hausgemachtes Essen und Fonds in Gläsern

Kalte Platten und fertige Braten ab 10 Personen, Fingerfood-Buffer ab 15 Personen

Bald wieder BARF - Tiergerechtes Rohfutter aus eigener Schlachtung, tiefgekühlt

Speisepläne und aktuelle Angebote finden Sie auf

www.metzgerei-unger.com



Pandemie

09



Echt jetzt?

Wir kennen uns. Seit 40 Jahren oder länger. Wir sind vertraut miteinander, schon viele Male gemeinsam durch dick und dünn gegangen, haben Freud und Leid und so einiges andere geteilt. Das wird auch immer so bleiben – habe ich gedacht. Aber dann kommt auf einmal so ein hochansteckendes Virus um die Ecke und es fängt an zu knirschen in der Freundschaft.

Alter Kohlhof

10



Wird's noch mal spannend?

Seit über fünf Jahren gibt es Streit zwischen der Stadt Heidelberg und der Hofbauer-Gruppe um das ehemalige Ausflugslokal „Alter Kohlhof“. Nach dem Urteil 2019 vom Landgericht Heidelberg, in dem das Rückkaufanliegen der Stadt Heidelberg abgewiesen wurde, gibt der Gemeinderat nicht auf, den Verkauf an die Hofbauer-Gruppe rückgängig zu machen.

Körperkunst

12



Das geht unter die Haut

Ob chinesische Glückssymbole, Namen, Bilder oder Keltenkram: Tattoos sind in. Gut 20% der Deutschen sind laut einer aktuellen Umfrage der Uni Leipzig tätowiert. Dabei nimmt die Lust an der Körperbemalung vor allem bei Frauen und älteren Menschen zu. Der Gang in ein Tattoo-Studio sollte allerdings nicht einer vorübergehenden Laune entspringen.

WeststadtPrint ist
auch online verfügbar



Inhalt 2 | 2021

04 Weißt du noch?

Als Verreisen einfach war

06 Als der „Schwarze Tod“ kam

Die Pestilenz in Heidelberg

08 Autonomes Fahren

Das Auto nutzt seine Sinne und steuert sich selbst

09 Echt jetzt?

Wenn Corona Freundschaften zerstört

10 Wird's noch mal spannend?

Der Gemeinderat gibt nicht auf

12 Das geht unter die Haut

Tattoos werden immer beliebter

14 Als Heidelberg romantisch war

Alte Fotos zeigen ehemaligen Charme und Flair der Stadt

16 Ihr gutes Recht

Wechselmodell bei der Kinderbetreuung wird nicht zum Regelfall

17 Jakob Henkenhaf

Architekt

18 Splitter

19 Impressum

**Ihr Backparadies
in der Weststadt**

Unsere Brote werden alle
mit Natursauerteig hergestellt

Bäckerei Seip Häusserstrasse 7
69 115 Heidelberg
Tel.: 0 62 21 - 20 402



Weißt du noch?

Als Verreisen einfach war

Verreisen in der Pandemie, ist das möglich oder nicht? Offenbar sind sich auch die politischen Entscheider nicht einig, was Priorität hat: das Kontaktverbot oder die Reisefreiheit. Die einen sprechen für die medizinischen Folgen, die anderen malen das wirtschaftliche und psychische Desaster für Land und Menschen an die Wand. Doch glauben heißt eben nicht wissen. Die Regierung hat sich im Irrgarten ihrer Inzidenzwerte verlaufen. Wie in Trance taumeln die Amtsträger in Berlin von einem Lockdown in den nächsten, während die Ministerpräsidenten der Bundesländer ihre eigenen Vorstellungen haben.

Das Ostergeschenk: Mallorca-Boom

Wer nach Mallorca reist muss sich nicht testen lassen, wer von dort heimkehrt, muss keine Quarantäne mehr einhalten. Die Buchungen stiegen prompt, die Kritik ist groß. Dabei ist nur die Inzidenz der Balearen gesunken – der Appell der Regierung, nicht zu reisen, bleibt erhalten. Doch niemand scheint sie ernst zu nehmen. Die Nachfrage nach Mallorca-Flügen ist trotz der Appelle der Bundesregierung immens hoch. TUI habe doppelt so viele Buchungen wie am gleichen Wochenende 2019 gezählt, war zu lesen. Virologen warnten vor der Reiseerlaubnis als voreilig und unangemessen, die Regierung appellierte an die Reiselustigen, zu Hause zu bleiben. Umsonst. Schwer zu fassen war auch, dass auf Mallorca Urlaub möglich ist, aber in Deutschland die Hotels noch geschlossen sind. Und es bleibt die Frage, ob die Urlauber das Virus zurück auf die Insel und von dort wieder in alle Welt tragen? Die bittere Wahrheit wird sich erst nach Ostern zeigen. Noch völlig unklar ist die Situation an Pfingsten Mitte Mai.

Nur einig in der Uneinigkeit

Die Politik ist mit ihren Prognosen zur Urlaubsplanung nicht gerade hilfreich. Sachsens Ministerpräsident Kretschmer hält Urlaub in Deutschland über Ostern wegen der Corona-Pandemie für ausgeschlossen. Der CDU-Politiker sagte, zu große Mobilität etwa durch Reiseverkehr und Tourismus bereits im April sei Gift. Für Sachsen bedeutet das laut Kretschmer, dass Gaststätten und Hotels auch über Ostern geschlossen bleiben.

Wer jetzt Osterurlaub mache, gefährde den Sommerurlaub von uns allen, sagte Finanzminister Olaf Scholz.

Auch SPD-Gesundheitspolitiker Karl Lauterbach sieht keine Chance für Urlaubsreisen zu Ostern. Lauterbach sagte „er gehe nicht davon aus, dass wir in diesem Jahr Osterurlaub machen können. Die Osterwochen sollten genutzt werden, mit möglichst geringen Kontakten die noch immer drohende dritte Welle mit Mutationen abzuwenden. Sollte dies gelingen, darf der Erfolg nicht im Urlaub zerstört werden.“

Die Gegenstimme kommt aus Schleswig-Holstein. Die Forderungen nach einem Plan für den Ausstieg aus den Anti-Corona-Maßnahmen in Deutschland werden lauter. Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Günther kritisierte, „dass es von Seiten der Bundesregierung zu wenig Vorschläge für eine Öffnungsstrategie gegeben habe. Ein solcher Plan sei aber für die Bevölkerung wichtig.“

Für Berlins Regierenden Bürgermeister Michael Müller (SPD) kann eine No-Covid-Strategie nicht der einzige Maßstab bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie sein. Die Bundesregierung wollte keine Prognose abgeben, ob in diesem Jahr an Ostern Urlaub möglich sein wird. Regierungssprecher Seibert meinte, „es spreche vieles dafür, die Entwicklungen in den nächsten Wochen abzuwarten. Wir haben zurzeit eine Lage, die sich in vieler Hinsicht positiv entwickelt. Die Situation sei aber wegen der Mutationen unsicher.“

Auf dem Wasser ist noch Platz

Die Corona-Pandemie hat der Bootbranche frischen Schwung beschert: Urlaub auf dem Wasser ist gefragt wie nie. Jetzt wurden die »Segeljachten und Motorboote des Jahres 2021« gekürt – erstmals virtuell. Die Corona-Pandemie hat der Branche insgesamt einen Schub verliehen. Der Gebrauchtmarkt ist leer gefegt, die Nachfrage nach neuen Boo-

ten immens, denn Urlaub auf dem Wasser gilt als sicher. Frei nach dem Motto: Kaufe dir ein Boot, das Virus kann nicht schwimmen.

Doch ein eigenes Boot ist für die meisten Menschen nicht realistisch. Sie wollen einfach eine Kreuzfahrt, einen Flug oder eine Pauschalreise buchen. So wie es einmal ganz leicht und normal war. Aber es hat sich viel geändert inzwischen.

Alles wie vorher?

Die Frage „Wann macht Deutschland endlich wieder auf?“ dominiert Ferienbücher sowie Reisveranstalter gleichermaßen. Aber wollen wir das alte Leben wirklich so zurück wie es einmal war? Schwere Luftverschmutzung durch die Abgase von Kreuzfahrtschiffen, Flugzeugturbinen und Autoabgasen? Vermüllung der Städte, Strände und Inseln durch den Massentourismus?

Studien zeigen, dass die Pandemie weltweit zu einem so geringen CO₂-Ausstoß wie seit Langem nicht geführt hat. In vielen Ferienorten wurde vor Corona von Einheimischen gegen die massenhafte Tourismusüberflutung demonstriert und jetzt wird über die ausbleibenden Einnahmen lamentiert. Also was jetzt? Entweder oder, ist das die Botschaft?

Beispiel Mallorca: was wurde da nicht gegen zu viel Tourismus demonstriert und verordnet, und heute? „Erst kam das Virus, dann die Not. Keine andere Region Spaniens wurde härter von den wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie getroffen als die Balearen. Nir-

gendwo sonst ging die Zahl der ausländischen Gäste so stark zurück. Die Zahl der Menschen, die in existenzieller Armut leben, soll sich innerhalb eines Jahres auf etwa 34.000 verdoppelt haben. Fast jeder fünfte Baleárico war Ende vergangenen Jahres offiziell arbeitslos gemeldet.“ (Quelle Spiegel-Online)

Das Gleiche gilt u.a. für Venedig, Paris, Amsterdam, genauso für viele Kreuzfahrtziele in aller Welt, wo gegen den Massentourismus und seine zerstörerischen Folgen für Umwelt und Einwohner berechtigterweise demonstriert wurde. Heute werden nicht unbedingt die Menschen, aber doch ihr Geld zurück gewünscht. Im Tourismusmagnet Heidelberg sind die Besucherzahlen zum Schaden der lokalen Wirtschaft ebenfalls vollkommen eingebrochen. Das ist wohl kein Wunder, wenn Reisen, Besuche, Übernachten verboten und alle Sehenswürdigkeiten inklusive Gastronomie und Hotellerie geschlossen sind.

Die Reisebranche plant Sommerurlaube

Die Menschen sind der Unklarheit, ob verreisen oder wieder nicht, überdrüssig. Die Reisebranche plant Sommerurlaube mit Impfpass (Stand März 2021). Doch wer weiß wirklich was bis Sommer noch alles an Impfen, Lockerungen oder wieder neuen Lockdowns geschehen wird? Zwar stellt ich der weltgrößte Touristikkonzern TUI auf eine rasche Erholung des in der Corona-Krise eingebrochenen Reisegeschäfts ein, doch sichere Erkenntnisse sind noch rar. Deutschlands Reiseveranstalter hoffen trotz der weiterhin hohen Corona-Zahlen auf eine Reise-

welle zur Sommersaison. Massenhafte Schnelltests und ein digitaler Impfausweis sollen nach einem Jahr der Krise eine dringend benötigte Trendwende im Tourismus herbeiführen. Denn die Einbußen durch Corona machen den Unternehmen nach Einschätzung des Deutschen Reiseverbands angesichts des monatelangen Lockdowns immer mehr zu schaffen. Während in der Vergangenheit die Kunden vor allem auf das Preis-Leistungs-Verhältnis geachtet hätten, stehe nun Flexibilität an erster Stelle. Zwei Drittel aller Neubuchungen aktuell sind so genannte Flexbuchungen. Urlauber hätten damit die Möglichkeit, bis 14 Tage vor Anreise Flugpauschalreisen oder Unterkunftsbuchungen gebührenfrei umzubuchen oder zu stornieren. Doch in erster Linie sind die Infektionszahlen für Maßnahmen pro und contra Urlaub ausschlaggebend und hierbei ist die Politik ebenso uneinig wie in der ganzen Zeit vorher. Die Shutdown-Maßnahmen zu früh aufzuheben, würde zu einer heftigen dritten Covid-19-Welle auf den Intensivstationen führen, warnen Fachleute. Baden-Württemberg will mit Schnelltests Öffnungen ermöglichen, Söder warnt vor „Blindflug“ bei Lockerungen, perspektivisch will der Bayer Geimpften Vorteile ermöglichen.

Für jene, die auf absehbare Zeit keinen Impftermin ergattern können und sich nach einer Urlaubsreise nicht in Quarantäne begeben wollen, bleibt zunächst eins: die Hoffnung, zumindest im Inland einen Sommertrip unternehmen zu können. ■



da baggio
R I S T O R A N T E

**PIZZA UND MEHR...
ZUM ABHOLEN ODER LIEFERN**

Heidelberg Weststadt | Römerstr. 24 – 26 | Tel.: 0 62 21 – 43 41 686
info@dabaggio.de | www.dabaggio.de

Online bestellen → 

Als der „Schwarze Tod“ kam

Die Pestilenz in Heidelberg



Bildquelle: Wikipedia

Der Schwarze Tod mit seiner ersten großen Welle zwischen den 1348er und 1351er Jahren fällt in eine Zeit, die auch als die Große Krise des Mittelalters bezeichnet wird. Keine Frage, dass die gegenwärtige Pandemie mit dem Covid-19-Virus und seinen zahlreichen Mutationen für die Menschen in der ganzen Welt eine Bedrohung für Leib und Leben und für die auf Wachstum ausgelegte Wirtschaft eine fundamentale Herausforderung darstellt. Aber die modernen Menschen sollten bei aller Problematik im Alltag nicht vergessen, dass Seuchen, Krankheiten und Kriege zu allen Zeiten unsere Vorfahren heimgesucht und schwer dezimiert haben. In der heutigen Situation zu leben, Home-Office, Home-Schooling und das Warten auf einen Impftermin, sind ein echter Luxus im Vergleich zu dem, was Generationen von Menschen vom Altertum bis in die Neuzeit durch Infektionen mit Krankheitserregern erleiden mussten. Wir können froh sein, dass wir in ein System von Wissenschaft und Prosperität eingebettet sind, das uns Sicherheit für die Rückkehr in ein normales Leben verspricht. Daher muss es möglich sein, Geduld und Durchhaltewillen zu behalten.

die Alpen und Frankreich nordwärts in unseren Raum vor. Ab Dezember 1349 wütete die Krankheit in Marseille, in Paris und auch in London und Frankfurt.

Menschen in Angst und Schrecken

Nach dieser ersten Pestwelle ebte die Krankheit nicht ab. Viele Menschen flüchteten in Panik aus den betroffenen Städten, wodurch sich die Seuche umso schneller verbreitete. Schätzungsweise ein Drittel der europäischen Bevölkerung starb zwischen 1347 und 1353 an der Pest. Wirklich zuverlässige Opferzahlen gibt es nicht, die Schätzungen schwanken zwischen 20 und 50 Millionen Toten. Auch in den folgenden Jahrhunderten überzog sie in unregelmäßigen Abständen den europäischen Kontinent und raffte Tausende dahin. Besonders schwere Pestepidemien sind für die Jahre 1363, 1438, 1478 und den Zeitraum zwischen 1500 und 1503 überliefert. Auch der Rhein-Neckar-Kreis blieb im Mittelalter nicht von der Pest verschont. Allein in

Der Ursprung der Pest

Die Pest (lateinisch „pestis“, Seuche) ist eine hochansteckende Infektionskrankheit, die im Mittelalter Mitte des 14. Jahrhunderts in Europa mehr als 20 Millionen Tote forderte. Woher die Pest kam, wussten die Menschen im Mittelalter nicht.

Heute vermuten Wissenschaftler, dass der Kontakt zwischen Wanderratten

und Hausratten in China zur Infektion mit dem Bakterium führte. In den Jahren 1346/47 wurde die Pest über Handelswege aus dem Fernen Osten nach Süd- und Mitteleuropa eingeschleppt. Sie breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Ganze Städte, Dörfer, Landstriche fielen ihr zum Opfer. Von den italienischen Seehäfen, wo sie zuerst auftrat, drang die todbringende Seuche zunächst ins Landesinnere, dann über

Heidelberg wurden für das 15. Jahrhundert zwölf und für das 16. Jahrhundert 16 Pestjahre erwähnt. Im Jahr 1596 wütete der schwarze Tod in Heidelberg. Schon in dem halben Jahrhundert vorher wurde die Stadt zwei Mal von der Pestilenz heimgesucht. Damals wich Kurfürst Ott Heinrich mit seinem Hof nach Weinheim aus. Immer lag ihm jedoch auch das Wohl der Universität am Herzen.

„Gleich fünf Mal war die „Ruperto Carola“ neckaraufwärts nach Eberbach verlegt. Der erste Aufenthalt in Eberbach wird dem Jahr 1501 zugeschrieben. Es folgten Verlagerungen 1519 und 1528. Die letzte verbriefte ist für 1555 datiert. Die Aufenthalte wurden in etlichen historischen Veröffentlichungen beschrieben. Eberbach war 1547 genauso kurpfälzisch wie die Universitätsstadt Heidelberg. Kurfürst Friedrich II., der Weise, benachrichtigte seine Eberbacher. Die versprochen „höchstes Wohlwollen“. Der Stadtrat in Eberbach entschied aber: „Studenten und Professoren aus Heidelberg werden nicht mehr aufgenommen.“

(Quelle: www.eberbach-history.de)

Einen weiteren Ausweichort fand die Universität während der Pestepidemie 1564/65 in Eppingen 40km nördlich von Heidelberg. Eppingen hatte im 15. und 16. Jahrhundert enge Beziehungen zur Universität Heidelberg. In den Jahren 1450 bis 1544 waren allein vier Rektoren der Universität aus Eppingen gekommen. Die letzte große Pestepidemie erfasste die Kurpfalz 1666, wo außer Heidelberg und Mannheim auch umliegende Städte wie Weinheim und Sinsheim und viele Gemeinden des Kreises heimgesucht wurden.

Schuld und Glaube

Ein Mittel gegen die Seuche mit den schwarzen Beulen gab es zunächst nicht. Da es zunächst keine medizinische Erklärung gab, machten erste Theorien schnell die Runde: die Menschen machten ungünstig stehende Winde, eine schlechte Konstellation der Planeten oder verseuchtes Wasser für die Pest verantwortlich. Dass die Pest von Ratten und Flöhen übertragen wurde, war im Mittelalter noch nicht bekannt.

Fast so wie heute wurden Minderheiten für den Ausbruch des Schwarzen Todes beschuldigt. In erster Linie die Juden, aber auch Leprakranke und Muslime – alle sogenannte Brunnenvergifter – wurden als Verursacher verfolgt. Auch in Heidelberg war im Jahre 1348/49 die Verfolgung der Juden so massiv, dass Kurfürst Ruprecht I., der spätere Gründer der Universität, 1355 und 1357 Schutzbriefe für die Juden ausstellte, um die Verfolgungen einzudämmen.

Schon bald nach Ausbruch der Pest in Europa sammelten sich viele religiöse Sektierer zu sogenannten Geißelzügen. Die Flagellanten oder Geißler waren eine christliche Laienbewegung im 13. und 14. Jahrhundert. Zu den religiösen Praktiken ihrer Anhänger gehörte die öffentliche Selbstgeißelung, um auf diese Weise Buße zu tun und sich von begangenen Sünden zu reinigen. So zogen diese Eiferer durch ganz Europa um sich vor Kirchen selbst zu quälen. Als sie 1391 auch nach Heidelberg zum Heiligenberg kamen, um ihre Demonstration abzuhalten, wurde ihr

Tun von Kurfürst Ruprecht II. verboten. Er fürchtete, dass die Flagellanten noch mehr Unruhe in die Stadt bringen würden und ihnen wurde auch zugeschrieben, durch ihre Wanderungen die Pest selbst zu verbreiten. Als im Jahre 1347 die Pest ausbrach, dauerte es sehr lange, bis man herausfand, wie die Ausbreitung der Pest verhindert werden konnte.

Medizinische Unkenntnisse

Als Mittel zur Pestbehandlung wurde zu Kräuterwissen und Quaksalberei, aber auch beten, brennen und andere Methoden gegriffen, denn Kenntnisse über Hygiene waren nicht vorhanden. So wurden Beulen ausgebrannt, Kranke zur Ader gelassen oder geschöpft. Es wurden Düfte von Nelken, Muskat und Amber verbreitet, Masken und Schnabel getragen, wohlriechende Räucherpfannen mit Kräutern, Hölzern und Harzen wie Weihrauch, Sandelholz, Wachholderbeeren und -holz, Mhyrre, Lavendel, Salbei, Thymian oder Rosmarin öffentlich verbrannt. 1666 verordnete Kurfürst Karl I. Ludwig, dass in der Kurpfalz auf den Gassen morgens und abends „fleißig zu räuchern ist“.

Als die Pest 1770 in Polen und anderen östlichen Ländern ausbrach, verordnete Kurfürst Carl Theodor im Oktober 1770 unter anderem Straßensperren und Grenzkontrollen, so dass man nur noch mit einem Pass einreisen durfte und dann 42 Tage in Quarantäne musste. Gleiches galt übrigens auch für einzuführende Waren.

Das klingt ja fast wie im Jahr 2021. ■

Einkaufen, genießen, Freunde treffen!



Autonomes Fahren

Das Auto nutzt seine Sinne und steuert sich selbst

Wenn Maschinen den Eindruck vermitteln, denken zu können, glauben Menschen gern, dass dem auch so ist. Die Selbstermächtigung der Maschinen war immer eine zentrale Vision der Science Fiction, nun ist sie zum Allgemeingut geworden. Zukünftige Generationen werden schon auf die Künstliche Intelligenz in allen Lebensbereichen eingestellt.

Autonomes Fahren z. B. ist in aller Munde und es werden hohe Milliardenbeträge in diese Technologie gesteckt. Doch wofür das Ganze und was soll am Ende dabei herauskommen?

Angeblich soll die Verkehrssicherheit steigen, wenn Autos ohne Menschen am Steuer fahren. Ob das je klappt ist offen, doch die Macher sind optimistisch.



© Daniil Peshkov | 123rf.com

Homo sapiens heißt das Problem

Es scheint schon greifbar nah: ein Auto, das keinen Fahrer mehr braucht, das Gewohnheiten seiner Fahrgäste kennt, deren Wünsche zu erfüllen weiß. Argument für die Entwicklung autonomer Fahrzeuge ist die angebliche Erhöhung der Verkehrssicherheit, denn 88% der Unfälle gehen auf menschliche Fehler zurück.

Sind die Automaten auf 4 Rädern wirklich in der Lage, immer das Richtige zu tun? Die größten Probleme bereiten komplexe Verkehrssituationen wie der Stadtverkehr, schon für Menschen eine Herausforderung. Die menschliche Wahrnehmung funktioniert nach dem sogenannten „optischen Flussfeld“, das heißt, nähere Objekte werden bei Geschwindigkeiten als schnell, weiter entfernte Objekte als relativ langsam wahrgenommen, sodass entsprechende Reaktionen beim Ausweichen, Bremsen etc. ausgelöst werden. Unser Gehirn gleicht die eigene Position ab mit der Bewegung anderer Verkehrsteilnehmer. So ermittelt das Gehirn, wie viel Zeit bleibt um z. B. eine Kollision zu

vermeiden. Mit jedem Blickwechsel wird die Situation neu berechnet. Dadurch ist auch „vorausschauendes Fahren“ erst möglich. Die Herausforderung bei der Entwicklung des autonomen Fahrens besteht darin, diesen biologischen Prozess technisch mit Kameras, Laser und Radar nachzubilden. Ein autonomes System lebt von der Vorstellung, dass man alles genau berechnen kann und für alles Berechenbare gibt es ja Algorithmen, also Programme. Es hängt alles davon ab, dass alles genau so abläuft, wie es in den Programmen vorausberechnet ist. Alles, was diese Regelmäßigkeit stört, muss korrigiert werden. „Menschen sind sehr komplex. Vor allem in Städten können wir ihre Bewegungsmuster nicht mit normalen Algorithmen vorhersagen. Wir kombinieren daher Erfahrungen aus der Verhaltenspsychologie mit Statistik und künstlicher Intelligenz“, lassen die Entwickler verlautbaren.

Der Mensch muss halt auch dazulernen

Auch für Fußgänger ist es wichtig, mit autonomen Fahrzeugen kommunizieren

zu können. Die Kontakt- oder Handgesten laufen bei fahrerlosen Fahrzeugen ins Leere. Entwickler arbeiten deshalb an Schnittstellen, die dem Fußgänger anzeigen, ob er vor dem Fahrzeug die Straße überqueren darf, z. B. über Lichtsignale in der Windschutzscheibe. Ein Problem: das Fußgängerverhalten sowie die non-verbale Kommunikation sind in vielen Ländern ganz unterschiedlich. „Das Großartige bei den Autos heute und den autonomen Autos der Zukunft ist, dass sie immer wissen, in welchem kulturellen Umfeld sie unterwegs sind. Unser Ziel ist, für jeden Ort ein passendes Modell zu entwickeln und diese werden dann genau auf jede Verkehrskultur abgestimmt.“

Heute noch Fiktion

Statt Fahrschule mit Führerscheinprüfung wird ein Kommunikationskurs mit Abschluss-Diplom für Fußgänger und Radfahrer eingeführt, damit sie die fahrerlosen Fahrzeuge besser verstehen und sich rechtzeitig in Sicherheit bringen können, wenn das autonome Vehikel nix kapiert oder einfach macht was es will. ■



Echt jetzt??

Wenn Corona Freundschaften zerstört

Wir kennen uns. Seit 40 Jahren oder länger. Wir sind vertraut miteinander, schon viele Male gemeinsam durch dick und dünn gegangen, haben Freud und Leid und so einiges andere geteilt. Das wird auch immer so bleiben – habe ich gedacht. Aber dann kommt auf einmal so ein hochansteckendes Virus um die Ecke und es fängt an zu knirschen in der Freundschaft.

Meine beste Freundin versorgt mich plötzlich mit „Insiderwissen“ und wittert Manipulation auf der ganzen Linie. Sie konsumiert Informationen nur noch über Youtube und diverse Social-Media-Kanäle und ist bestrebt, ihre Nächsten aufzurütteln über das unsäglich Böse, dass nun in die Welt gekommen ist, uns alle in den Ruin zu treiben, uns zu willfährigen und abhängigen Marionetten zu machen und unsere Demokratie in die Tonne zu treten – von langer Hand und schon vor langer Zeit geplant.

Sie ist überzeugt, die „Mainstream-Medien“ (ARD, ZDF, etc.) verbreiten ausnahmslos „Fake News“ und wer sich davon einlullen lässt, ist endgültig dem „betreuten Denken“ anheim gefallen.

Plötzlich tun sich Gräben auf, wo ich nie welche vermutet hätte. Am Anfang jage ich noch jeden Post durch irgendeinen Faktencheck, bemühe die Google-Rückwärtssuche und versuche, die Freundin zu überzeugen, dass sie Falschmeldungen aufsitzt. Aber der Ton wird rauher, unversöhnlicher, es wird nicht mehr diskutiert, nicht mehr zugehört – bist du nicht für mich, bist du gegen mich. Ich bin mit meiner moderaten Einstellung (sprich: politisch nicht

interessiert) nicht mehr relevant für eine Diskussion – wobei, welche Diskussion? Meine Gegenargumente sind ja sowieso alle falsch, weil vorgebetet von bezahlten Virologen, bezahlten Journalisten, bezahlten Politikern..... bezahlt von wem? Von Bill Gates natürlich!

Was treibt meine Freundin an, dass sie kopfüber oder besser gesagt, kopflos, in eine Parallelwelt abtaucht und auch ihrer alten Weggefährtin mit zunehmendem Mißtrauen oder gönnerhaftem Mitleid begegnet – denn ich habe ja nicht begriffen, was wirklich los ist in unserer Welt – IN WAHRHEIT!

Es ist durchaus nicht so, dass wir in all den Jahren unserer Freundschaft immer einer Meinung waren. Das eine oder andere Mal sind schon die Fetzen geflogen, aber der Weg zur Verständigung war immer offen und vor allem, immer im Tenor der Achtung und des gegenseitigen Respekts. Das scheint zu diesem Zeitpunkt alles nicht mehr möglich. Es stellt sich die Frage, wann ist meine Freundin abgebogen auf den Pfad der wirren Theorien und warum? War sie schon immer so gepolt, und es ist mir nicht weiter aufgefallen, weil der richtige Auslöser gefehlt hat? Ist es die

Angst vor Kontrollverlust in einer Situation, die man nicht mehr steuern kann, wie viele Psychologen diesen Menschen attestieren? Ist es das Nicht-Aushalten-Können (oder -Wollen) von fremdaufgelegten Einschränkungen, die man nicht willens ist, mit zu tragen oder gar der Wunsch nach Bedeutung, sich als „Wissende/r“ zu fühlen und damit den anderen überlegen? Geht es wirklich um Wissen oder geht es um Glauben oder nur ums Recht haben?

Zugegeben, unsere Regierung hat sich im Umgang mit der Pandemie wahrlich nicht mit Ruhm bekleckert – aber dahinter die Machenschaften einer Neuen Weltordnung (NWO) mit gezielt bösen Absichten entlarven zu wollen.....? Echt jetzt?

Die Entfremdung von meiner Freundin überschreitet ein Maß, welches mir die Rückkehr zum ehemals innigen, ungewungenen Verhältnis fast unmöglich macht. Es ist schwer sich einzugestehen, dass auch die dicksten Freundschaften ihre Bruchstellen haben und vielleicht nicht ewig halten. Wie schade! ■

mabuske

Buchempfehlung zum Thema:

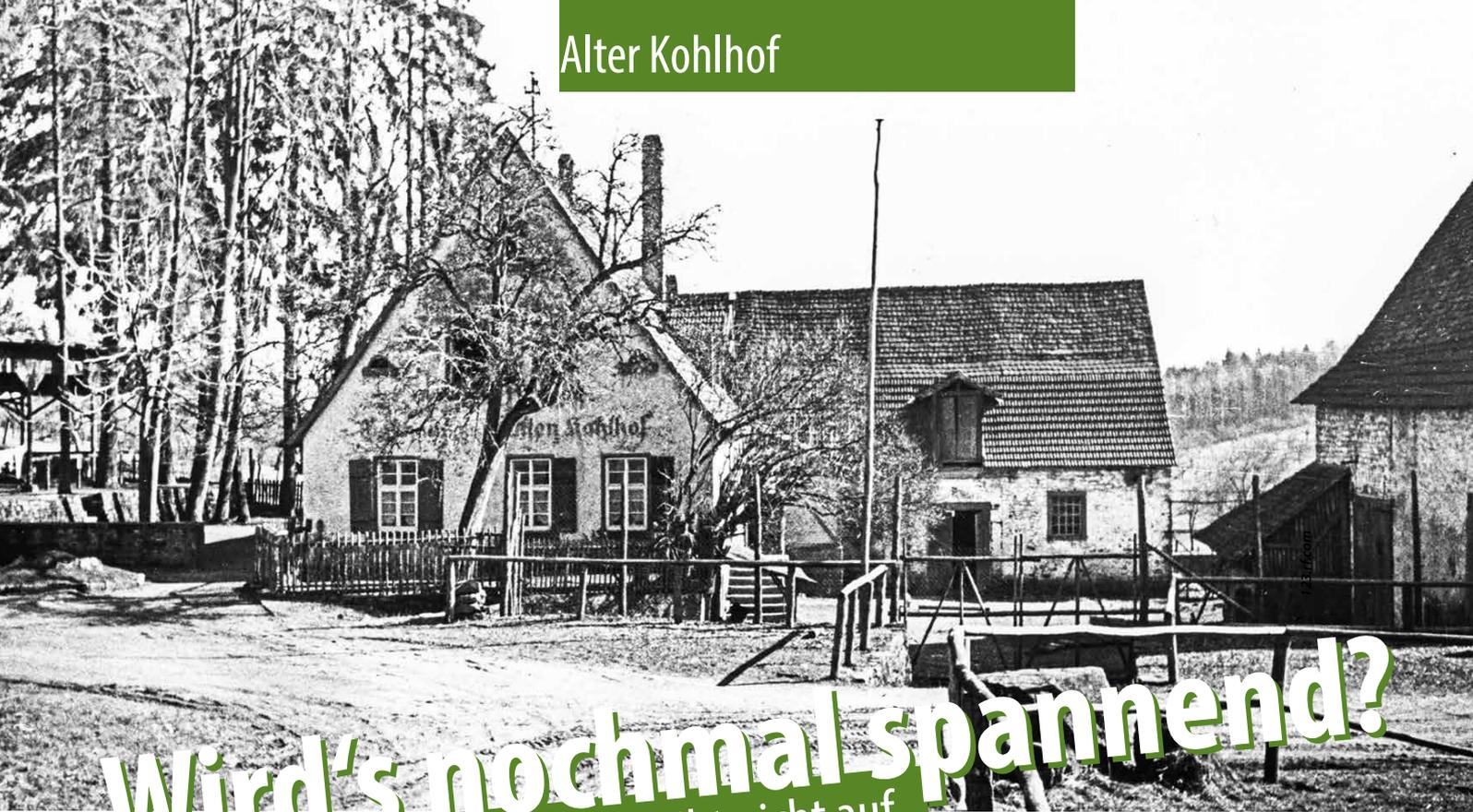
Christian Alt/Christian Schiffer

Angela Merkel ist Hitlers Tochter.

Im Land der Verschwörungstheorien

Carl Hanser Verlag – ISBN-13: 9783446260283

ISBN-10: 3446260285



Alter Kohlhof 1939, Bild: Stadtarchiv Heidelberg

Wird's nochmal spannend? Der Gemeinderat gibt nicht auf

Seit über fünf Jahren gibt es Streit zwischen der Stadt Heidelberg und der Hofbauer-Gruppe um dieses Anwesen, das ehemalige Ausflugslokal „Alter Kohlhof“, in dem sich inzwischen das Gourmetrestaurant „Oben“ eingerichtet hat.

Was ist der „Alte Kohlhof“ überhaupt?

Ein Text des früheren Gasthof-Betreibers gibt Auskunft: „Wir setzen die in das 19. Jahrhundert zurück gehende Tradition der „Sommerfrische“ fort und bieten Ruhe suchenden Gästen einfache Zimmer mit Frühstück in ländlicher Umgebung – und das nicht nur im Sommer! Wenn im Winter die Tage grau und verregnet erscheinen, fallen auf dem 500m hoch gelegenen Kohlhof oft schon weiße Flocken. Wir versprechen deshalb für jede Jahreszeit einen unvergesslichen Aufenthalt! Die Stadt Heidelberg begann im Jahre 1706 mit der Rodung des städtischen Allmendwaldes auf dem Königstuhl, um Felder anzulegen. Für den Pächter dieser Felder wurde am Busenbrunnen der Busenbrunner Hof errichtet, um den sich weitere Bauernhöfe gruppierten. Der heutige Siedlungsname Kohlhof hat sich erst im Laufe der Zeit durchgesetzt und rührt von der im nahen Kohlwald betriebenen Köhlerei her. Bis ins späte 18. Jahrhundert lebten rund 100 Personen im Kohlhof, im 19. Jahrhundert wanderten viele Landwirte jedoch wieder ab. In der Zeit um 1800 wurde der Rücken des Königstuhls auch als Ausflugsziel entdeckt. Der Bau des Aussichtsturms auf dem Königstuhl 1832 brachte die Stadtbewohner in Scharen auf den Berg und man kann heute vom Beginn des Tourismus auf dem Königstuhl sprechen.“

Im Busenbrunner Hof, in dem sich vor 1854 auch die Schule der Siedlung befand, war ab dem späten 19. Jahrhundert eine Gaststätte eingerichtet. Der Wirt der Gaststätte machte die

Besucher des Königstuhls aus der Stadt auf sein Gasthaus aufmerksam, sodass die allererste Gastronomie auf dem Kohlhof sich auch finanziell rentierte. Als 1890 das mondäne Kohlhof-Kurhotel (die heutigen Reha-Klinik Königstuhl) eröffnete, wurde aus dem „Busenbrunner Hof“ der „Alte Kohlhof“ mit Gasthaus und Gästezimmern. Deren Ausstattung war für die Zeit um 1927 schon sehr fortschrittlich mit fließendem Wasser in den Zimmern und Etagen-WC.

Streit um Nutzung

Schon im Oktober 2017 hat Weststadt-Print folgendes berichtet: „Gar nicht lustig ist der Streit um den Alten Kohlhof, in dem bis 2014 eine beliebte Gaststätte war. Nachdem die Hofbauer-Gruppe das Gebäude im Jahr darauf gekauft hatte, hofften viele Ausflügler, dass es bald weitergehen würde. Schließlich verpflichtet ein Eintrag im Grundbuch jeden Eigentümer, das Haus bis 2022 als Gaststätte samt Hotel zu betreiben. Im Laufe der Auseinandersetzung meinten die Hofbauers allerdings „Viele zweifelten an, ob dieser Eintrag rechtlich erlaubt ist.“

Im August 2016 äußerten die neuen Besitzer plötzlich Zweifel, ob eine Gastronomie dort überhaupt wirtschaftlich betrieben werden könne. Was Florian Hofbauer, der in dem Gebäude wohnt, dann der RNZ sagt, bringt das Blut vieler Heidelberger in Wallung: „Wir nutzen den Alten Kohlhof privat, und das soll auch erst einmal so bleiben.“

Gemeinderat schaltet sich ein

Der Heidelberg Gemeinderat reagierte: Ende Oktober beschloss das Gremium einstimmig, die Stadt solle auf die Einhaltung der Verpflichtung pochen und das Anwesen zurückkaufen, falls die Hofbauers stur bleiben. OB Würzner kündigte siegessicher an: „Wir gehen jetzt in die Rückabwicklung.“

Anfang Dezember dann die plötzliche Wende: Die Eigentümer sagten zu, im „Alten Kohlhof“ wieder ein Restaurant und Hotel zu eröffnen – allerdings strebe man eine Gourmet-Gastronomie an. Viele Heidelberger und die Stadtverwaltung blieben aber skeptisch, ob die Eigentümer das ernst meinten. In der gut informierten Rhein-Neckar-Zeitung wurde das Hin-und-Her zwischen Stadt und der Hofbauer-Gruppe so kommentiert: „Denn die Stadt will den Verkauf des Anwesens – gemäß eines Beschlusses des Gemeinderats vom Oktober 2016 – rückabwickeln. «Der beauftragte Rechtsanwalt bereitet die Klageschrift derzeit vor», teilt ein Stadtsprecher mit. „Dennoch sei man weiterhin interessiert an einer außergerichtlichen Einigung.“

Nach dem Urteil 2019 vom Landgericht Heidelberg in erster Instanz, wo dem Käufer das Objekt zugesprochen und das Rückkaufanliegen der Stadt Heidelberg abgewiesen wurde, gibt der Gemeinderat nicht auf, den Verkauf an die Hofbauer-Gruppe rückgängig zu machen. Zwar gibt es im „Alten Kohlhof“ inzwischen das Gourmetrestaurant „Oben“ – zum Zeitpunkt der Klageeinreichung im September 2017 war jedoch noch strittig, ob dort damals tatsächlich ein richtiges Restaurant betrieben wurde.

So steht der Heidelberger Gemeinderat weiter zur Rückkaufklage. Die folgende Berichterstattung war in der RNZ vom 10.02.2021 zu lesen: „Seit dem Beschluss des Gemeinderats, Berufung einzulegen, hat sich an der Faktenlage nichts geändert“, teilen die Grünen mit. Man erhoffe sich abschließende Rechtsklarheit, nachdem „die Richterin der ersten Instanz für viele überraschend ihrem eigenen Beschluss, den Rückkauf zuzulassen, widersprochen“ habe. Einem Vergleich würden die Grünen nur zustimmen, wenn „eine dauerhafte Bewirtung von Ausflugs-gästen“ gewährleistet sei.“

Genau so sieht es auch die CDU.

Die FDP meint „An der rechtlichen Einschätzung habe sich nichts geändert, die Familie Hofbauer habe Stadtverwaltung und Gemeinderat mehrfach getäuscht. [...] Die Urteilsbegründung habe nicht überzeugt und man gehe davon aus, dass die Berufung gute Erfolgsaussichten habe.“

„Die Heidelberger“ sehen „den Auftrag der weitaus großen Mehrheit der Heidelberger Bevölkerung zu haben, geschlossene Verträge auch durchzusetzen zu versuchen“.

Die Fraktion „Die Linke“ sieht „einige Ungereimtheiten im Urteil des Landgerichts“ und „ein starkes öffentliches Interesse, wieder eine Gaststätte für alle Bürgerinnen und Bürger zu eröffnen“.

Ein kleiner Hoffnungsschimmer

Falls der Rückkauf per Gerichtsentscheid doch noch möglich wird, haben die Fraktionen durchaus verschiedene Vorstellungen zur weiteren Nutzung des „Alten Kohlhof“.

Die Grünen wollen es dann per Konzeptvergabe zur Pacht ausschreiben. „Der Fokus liegt dann natürlich auf einer dauerhaften gastronomischen Versorgung von Ausflugsgästen, so wie wir es eben auch von der Familie Hofbauer erwartet hätten.“ Sollte dann der gleichzeitige Betrieb eines Gourmetrestaurants möglich sein, halte man das für einen „Gewinn für die Heidelberger Gastronomielandschaft“. Die „Linke“ erwartet im Erfolgsfall „den Umbau in eine städtische Gaststätte für alle Bürgerinnen und Bürger“. Die FDP könnte sich hingegen gut vorstellen, dass sich dann das jetzige Gourmetrestaurant-Team um Koch Robert Rädels selbstständig machen und um einen Pachtvertrag bewerben könnte.“

Das Oberlandesgericht Karlsruhe muss nun entscheiden, wie es mit dem „Alten Kohlhof“ weitergeht. Dort treffen sich die Streitparteien am 6. Juli.

Hätte, könnte, sollte, der Konjunktiv ist des Gemeinderats letzter Hoffnungsschimmer. Die Stadt hat es damals versäumt, den „Alten Kohlhof“ für den öffentlichen Publikumsverkehr zu erhalten, weil sie offenbar nicht klar genug verhandelt hat. Wahrscheinlich wird auch das OLG für den Käufer und gegen die Stadt entscheiden, es sei denn, es gäbe Wunder.

Und so wird das so bleiben, wie es schon seit 2017 ist: „Wer den „Alten Kohlhof“ selbst gut kennt, sei es vom beschaulichen Frühjahrsspaziergang zur Apfelblüte, vom Rodeln im Winter oder vom Einkehren zum zünftigen Abendessen, dem können beim jetzigen Zustand des ländlichen Kleinods schon mal die Tränen kommen.“ ■

Feine Weine in der Weststadt

Für
Keine Flüchtigen...

...kräftige Grauburgunder, cremige Chardonnay und süffige Rote begleiten auch buttriges Spiegelei mit Salz, Pfeffer und knusprigem Brot.

www.feine-weine-weststadt.de



© rawpixel | 123rf.com

Das geht unter die Haut

Tattoos werden immer beliebter

Ob chinesische Glückssymbole, Namen, Bilder oder Keltenkram: Tattoos sind in. Gut zwanzig Prozent der Deutschen sind laut einer aktuellen Umfrage der Uni Leipzig tätowiert. Dabei nimmt die Lust an der Körperbemalung vor allem bei Frauen und älteren Menschen zu.

Tatoos sind heute bei allen Altersklassen und Geschlechtern schwer angesagt. Was früher einmal „Tätowierung“ hieß, war in unseren Breiten vor allem ein Attribut von Seeleuten, Rotlicht-Gestalten und Knackis, oder es waren kulturelle Kennzeichen bei weit entfernten Stämmen in Asien, Afrika und vielen südpazifischen Inseln. Deren Hautverzierungen können allerdings bei Weitem nicht mit dem konkurrieren, was heutzutage in Tatio-Studios alles an Motiven für permanente Körperbemalung angeboten wird. Von allen möglichen Schriftzeichen fremder Länder zu (Fabel-)Tieren, Menschenbildern, Gegenständlichem und Abstraktem in allen Farben und Formen sind die Permanent-Motive in den letzten Jahren hauptsächlich bei jungen Männern und Frauen „en vogue“. Fast wie ein Erkennungszeichen zu einer bestimmten Haltung und Gruppenzugehörigkeit.

Das Tatto wird salonfähig

Was einmal als Non-Konformismus begann wurde peu-a-peu zu einer Massen-Bewegung der braven Mittelschicht-Kids, die sich gern mit Gangsta-Rap und Aggro-Attitüde einen Touch vom bösen Underdog geben wollten. Was Hippies einst mit langem Haar, Ohrsteckern, Fransenjacken und umgehängten Peace-Zeichen demonstrieren, Punks mit Sicherheitsnadeln in der Backe, bunten Igelfrisuren und LMA2-Haltung zeigten, ist in den Generationen Y und Z eben das Tattoo – neben anderen Accessoires wie basecaps, piercings, coffee-to-go, smart-phone und digital reality.

Dem Idol nachgeeffert

Jeder fünfte Deutsche hat ein Tattoo. Nach einer Umfrage im Auftrag der

Apotheken-Umschau ist inzwischen jeder fünfte Deutsche tätowiert. Bei den 20- bis 29-Jährigen hat sich sogar schon jeder zweite unter die Nadel gelegt. Allein in den vergangenen sieben Jahren hat sich die Anzahl der Körperbemalungen fast verdoppelt. Musiker, Schauspieler und Profisportler machen es vor – und die Fans folgen ihren Idolen. Da geht die Fantreue im wahrsten Sinne des Wortes unter die Haut. Der bunte Körperkult ist offenbar nicht mehr aufzuhalten.

Zufrieden ist übrigens längst nicht jeder mit seinem Tattoo. Sieben Prozent bereuen ihre Entscheidung schon wieder.

Körpermodifikation auf dem Vormarsch

Die Lust an der Körpermodifikation nimmt vor allem bei Frauen und älteren Menschen zu, so das Ergebnis einer Studie der Uni Leipzig. Danach sei rund die Hälfte aller Frauen zwischen 25 und 34 Jahren tätowiert – 19 Prozent mehr als 2009. In der Gruppe der 35- bis 44-Jährigen liege der Anstieg bei 15 Prozent. Auch Piercings blieben vorrangig Frau-

ensache. Rund ein Drittel der Frauen und rund 14 Prozent der Männer zwischen 14 und 34 Jahren seien gepierct. Und warum lassen sich die Deutschen tätowieren oder piercen? Ein Grund: Tattoos machen jünger. Aber auch der normative Druck spielt eine Rolle. Wenn sich der Großteil der eigenen sozialen Gruppe pierce, tätowiere oder rasiere, dann sei es schwerer, es nicht zu tun.

Wer schön sein will muss leiden

Das Stechen eines Tattoos will gut überlegt sein. Einmal unter der Haut, ist es ein dauerhafter Begleiter. Bei großen Motiven dauert dies mitunter mehrere Stunden und erfordert mehrfache Sitzungen bis das Kunstwerk fertig ist. Viele kleine Nadelstiche bringen die Farbe unter die Haut und reizen sie stark. Was sich anfangs wie ein leichtes Kribbeln

anfühlt, wird mit der Zeit schmerzhafter, da die Schmerztoleranz des Körpers sinkt.

Ein gutes Tattoo ist kein Schnäppchen

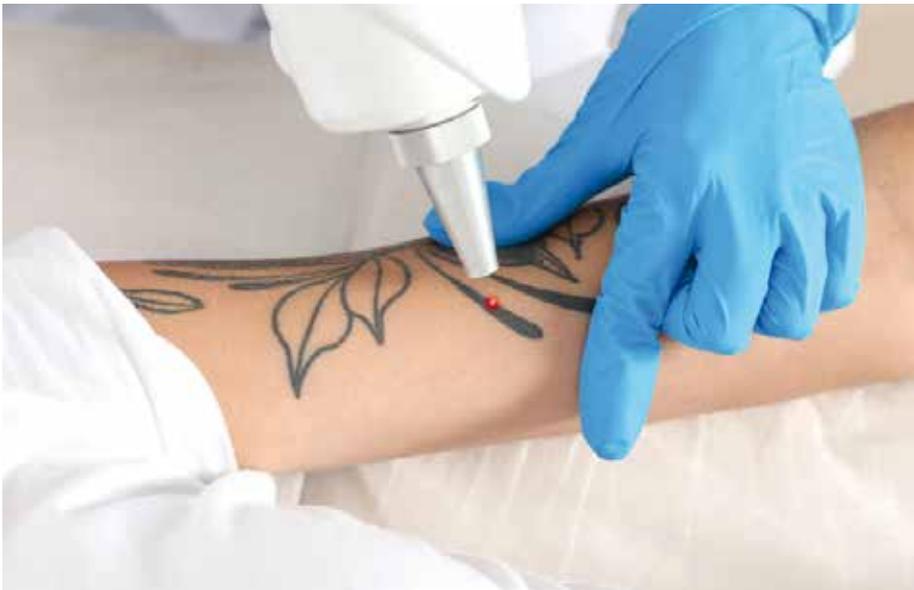
Die moderne Technik hält auch bei Tattoo Maschinen Einzug und reduziert den Schmerz. Tattoos an Armen, Oberschenkeln oder Waden gelten als weniger schmerzhaft, als an anderen Teilen des Körpers. Dennoch ist eine Tätowierung nichts für zarte Gemüter. Gleiches gilt für den finanziellen Aspekt. In Abhängigkeit von Größe und Aufwand unterscheiden sich die Kosten für den Körperkult stark. Gefragte Tattoo-Studios und Tätowierer verlangen mehr Geld für ihre Arbeit als ihre unbekannteren Kollegen. Ein Motiv kann so schnell mehrere hundert Euro kosten. Die Grenzen sind nach oben offen. Qualität

hat ihren Preis. Ab wann ist es Jugendlichen erlaubt, ihre Körper mit einem Tattoo oder Piercing „verschönern“ zu lassen? Derzeit gibt es für Tätowierungen und Piercings in Deutschland keine gesetzliche Altersgrenze. Das liegt daran, dass man nicht genau sagen kann, ab welchem Alter ein Jugendlicher die Folgen der „mutwilligen Körperverletzung“ abschätzen kann – nämlich dass zum Beispiel geweitete Ohrlöcher nicht wieder zuwachsen oder dass ein Tattoo nur mit großem Aufwand und auf eigene Kosten wieder entfernt werden kann. Diese Risiken und Langzeitfolgen einschätzen zu können, hängt vom Alter und von der individuellen Reife des Jugendlichen ab.

Erst denken, dann stechen

Der Gang in ein Tattoo-Studio sollte nicht einer vorübergehenden Laune entspringen, sondern vorher gut überlegt sein. Denn ein Tattoo ziert den eigenen Körper unter Umständen lebenslang und ist mit gesundheitlichen Risiken verbunden.

Wer etwa damit liebäugelt, die Körperkunst irgendwann wieder entfernen zu lassen, sollte wissen, dass trotz Lasertechnik und anderer moderner Verfahren Narben zurückbleiben können und die Farben unter der Haut nicht immer völlig verschwinden. Zudem kann eine spätere Entfernung zusätzliche Gesundheitsschäden verursachen. Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) warnt: „Auch der Abschied ist nicht ohne Risiko.“



© Olga Yastremka | 123rf.com

Autohaus Peter Müller GmbH
Hatschekstraße 19 ■ 69126 Heidelberg
Tel.: 0 62 21/3 31 76 ■ www.nissan-mueller.de

**FÜNFFACHER GEWINNER DES NISSAN GLOBAL AWARD
UND DAMIT EINER DER BESTEN NISSAN HÄNDLER WELTWEIT.**





© Stadlarchiv Heidelberg

Der Stadtpark 1900 mit Restaurant und großer Terrasse. Kurkonzerte waren sehr beliebt bei den internationalen Gästen

Als Heidelberg romantisch war

Alte Fotos zeigen ehemaligen Charme und Flair der Stadt

Die nächsten städtebaulichen Veränderungen stehen an. Das Mannheimer Bauunternehmen Diring & Scheidel plant neben dem Abriss des Bauhauses die Übernahme der gesamten Straßenflucht und die Neubebauung mit Geschäften, Büros und Wohnungen. Soll die Weststadt wirklich zum Diring & Scheidel-Investmentprojekt werden? Heidelberg hat eine Tradition beim Zerstören vieler historischen Überlassungen zugunsten einer Neubau-Monokultur.

Bei vielen heute nicht mehr vorhandenen Bauwerken könnten manchen Romantikern die Tränen kommen. Natürlich gibt es eine lange Liste von Häusern, die in der Vergangen-

heit weichen mussten, abbrannten oder zerstört wurden. Doch es gibt auch eine ebenso lange Liste von Gebäuden, die heute das Stadtbild Heidelbergs durchaus als architek-



© Stadlarchiv Heidelberg

Die Alte Hauptpost, 1884 errichtet, 1976 abgerissen



© Stadlarchiv Heidelberg

Alter Hauptbahnhof um 1930, 1840 eröffnet, 1955 abgerissen



Wredeplatz (heute Friedrich-Ebert-Platz) Markttag 1910



Hauptstraße 1899



Leopoldstraße (heute Friedrich-Ebert-Anlage) 1908



Hofapotheke, Sofien-/Ecke Hauptstraße 1900, vor 1873 befand sich in dem Gebäude das Hotel du Nord



Kornmarkt 18891 mit Pferdedroschken



Kleinschmidtstraße 1905, ohne Autos eine breite Straße

tonische Schmuckstücke bereichern könnten. Entgegen aller Bedenken wurden schöne alte Gebäude dem Modernisierungswahn der Nachkriegszeit und der „autogerechten Stadt“ geopfert.

Das zerbombte Mannheim galt quasi als Vergleich für die Heidelberger Stadtplaner nach dem Motto: „Die Mannheimer haben es gut, denn was dort die Bomben beseitigt haben, müssen wir mit dem Bagger machen.“ So verschwand

das mondäne Hotel Reichspost mit den vorgelagerten Arkaden am Bismarckplatz und gab Raum für das Kaufhaus Horten, (heute Galeria Kaufhof/Karstadt).

Wohlthuend für den heutigen Betrachter sind die autofreien Straßen, keine Blechlawinen, kein Streit um Parkplätze. Und noch etwas ist auf vielen erkennbar: viele Bäume auf Straßen und Plätzen machten Heidelberg zu einer grünen Stadt für die Einwohner und ihre vielen Besucher. ■

Wechselmodell bei der Kinderbetreuung wird nicht zum Regelfall

In seiner Grundsatzentscheidung vom 01.02.2017 hatte der BGH erstmals zu der Frage der familienrechtlichen Anordnung eines paritätischen Wechselmodells – auch gegen den erklärten Willen eines Elternteils – Stellung genommen. Hierbei bedeutet ein paritätisches Wechselmodell, dass ein Kind nach Trennung und Scheidung zu zeitlich gleichen Teilen bei dem jeweiligen Elternteil im Wechsel lebt. Dies kann ein wöchentlicher Wechsel sein oder bestimmte Wochentage, die beim einen oder anderen Elternteil verbracht werden. Das Kind hat dann auch nicht mehr nur einen Lebensmittelpunkt bei einem Elternteil, der Kindesunterhalt und die Aufteilung des Kindergeldes werden neu berechnet. Häufig gibt es Vorbehalte gegen das Wechselmodell, insbesondere von Seiten des Elternteils, bei dem das Kind bisher seinen Lebensmittelpunkt hatte. Daher hatte der BGH in seiner Entscheidung 2017 festgestellt, „dass auch die Ablehnung des Wechselmodells durch einen Elternteil an einer solchen Regelung für sich genommen noch nicht hindert. Entscheidender Maßstab der Regelung ist vielmehr das im konkreten Einzelfall festzustellende Kindeswohl.“ In Fortführung seiner bisherigen Rechtsprechung hat der

BGH 2019 nochmals betont, dass die Anordnung eines paritätischen Wechselmodells auf Seiten des Kindes auf einer sicheren Bindung beruhende tragfähige Beziehung zu beiden Eltern voraussetzt, wobei auch der vom Kind geäußerte Wille, dem mit steigendem Alter zunehmend Gewicht zukommt, wesentlich ist...“

Dies wird auch bei der oberlandesgerichtlichen Rechtsprechung so berücksichtigt: So hat das OLG Brandenburg 2019 entschieden, dass ein Wechselmodell nur in Betracht kommt, wenn die Eltern angemessen miteinander kommunizieren und kooperieren können. Dabei sei die Hürde zu Anordnung eines Wechselmodell erheblich höher als diejenige für eine bloße Umgangsregelung. Insbesondere komme ein Wechselmodell nicht in Betracht, um zerstrittene Eltern zu veranlassen, in der Betreuung und Erziehung des Kindes harmonischer miteinander umzugehen. Deshalb müsse im Interesse des Kindeswohls positiv festgestellt werden, dass die Eltern in der Lage sind, ein Wechselmodell zu praktizieren. Eine Testphase sei nicht zuzugestehen. Allein die fehlende Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit reiche bereits aus, um ein Wechselmodell abzulehnen.

In einer weiteren Entscheidung vom 6.7.2020 hat das OLG Brandenburg nochmals in Fortsetzung der höchstrichterlichen Rechtsprechung die wesentlichen Voraussetzungen für die Anordnung eines Wechselmodells wie folgt zusammengefasst:

- hinreichende, ungefähr gleiche Erziehungskompetenzen beider Eltern
- sichere Bindung des Kindes zu beiden Eltern
- gleiche Beiträge beider Eltern zu Entwicklungsförderung und Kontinuitätssicherung
- autonom gebildeter, stetiger Kindeswille
- Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit beider Eltern zur Bewältigung des erhöhten Abstimmungs- und Kooperationsbedarfs
- keine Erwartung oder Verschärfung eines Loyalitätskonfliktdelikts des Kindes durch die Konfliktbelastung der Eltern

Im Ergebnis bleibt also festzuhalten, dass ein paritätisches Wechselmodell zwar nicht ausgeschlossen wird, wenn ein Elternteil ohne nachvollziehbare Gründe ein solches ablehnt. Es muss aber sehr genau von Seiten des Gerichts darauf geschaut werden, ob die Eltern im positiven Sinne in der Lage sind zumindest zu den Bereichen, die das Kind und dessen Alltag betreffen, sinnvoll miteinander zu kommunizieren und zusammenzuarbeiten. Gelingt dies offensichtlich nicht, so dürfte die Anordnung des paritätischen Wechselmodells demnach nicht dem Kindeswohl entsprechen. ■

*Beate Witt-von Wegerer
Rechtsanwältin/Mediatorin*

HEINZ
RECHTSANWÄLTE

BEATE WITT-VON WEGERER Fachanwältin für Familienrecht



Familienrecht Vermögensausgleich, Umgangsrecht, Gestaltung von Eheverträgen, Trennungs- und Scheidungsfolgenvereinbarungen

Arzthaftungs- und Krankenhaftungsrecht Durchsetzung von Schadensersatz- und Schmerzensgeldansprüchen

Timesharing/Teilnutzungsrechte Beratung zum Timesharing und Prüfung der Timeshareverträge

Mediation Lösung von Konflikten außerhalb eines gerichtlichen Verfahrens

In folgenden Bereichen bieten wir Ihnen eine umfassende Rechtsberatung: ■ **Wolfgang Heinz** Fachanwalt Familienrecht, Erbrecht ■ **Verena Heinz** Fachanwältin für Familienrecht ■ **Frank Langer** Fachanwalt für Arbeitsrecht ■ **Karin Langer** Fachanwältin für Verkehrsrecht ■ **Jakob Schomerus** Vertrags- und Gesellschaftsrecht ■ **Sebastian Köditz** Fachanwalt für Erbrecht ■ **Beate Witt-von Wegerer** Fachanwältin für Familienrecht und Mediatorin ■ Weitere Informationen über unsere Kanzlei enthält unsere Homepage: www.heinz-rae.de HEINZ Rechtsanwältinnen PartGmbH, Bahnhofstr. 5, 69115 Heidelberg, Tel.: 06221-90543-0, kanzlei@heinz-rae.de



Jakob Henkenhaf

Architekt

*Jakob Henkenhaf (*7. August 1855 in Grünwettersbach, Großherzogtum Baden; †11. Januar 1927 in Heidelberg, Republik Baden) war ein deutscher Architekt.*

Jakob Henkenhaf war ein Schüler von Josef Durm. Henkenhaf arbeitete von 1875 bis 1914 gemeinsam mit Friedrich Ebert in der Architektengemeinschaft „Henkenhaf & Ebert“ in Heidelberg, überregional in Württemberg und in Amsterdam an der Planung und Durchführung von großen, teils öffentlichen Bauprojekten.



Bildquelle: Wikipedia

Grabmal der Familie Henkenhaf auf dem Heidelberger Bergfriedhof

Henkenhaf baute viele Gebäude auch in der sich damals schnell entwickelnden Weststadt, unter anderem die Villa Oskar von Bülow in der Gaisbergstraße 81.

Zum umfangreichen Œuvre der Brüder Henkenhaf und Friedrich Ebert, das zu einem Großteil erhalten ist, gehören das Kurhaus in Scheveningen und die Stadthalle in Heidelberg. Beide Monumentalbauten zählen zu ihren Hauptwerken, und beide Bautypen stellten außergewöhnliche und begehrte, öffentliche Bauaufgaben dar, die sich zum Ende des Jahrhunderts verstärkt stellten.

Auswahl der Bauten

- 1880–1881: Synagoge in Bruchsal (mit Friedrich Ebert)
- 1884–85 und 1886–87: Kurhaus Scheveningen (mit Friedrich Ebert)
- 1893–1894: Villa Oskar von Bülow Gaisbergstraße 81
- 1900–1901: Wohn- und Bankhaus für die Oberrheinische Bank in Heidelberg (mit Friedrich Ebert)
- 1901–1903: Stadthalle Heidelberg (mit Friedrich Johann Henkenhaf und Friedrich Ebert)

Der Lebensmittelpunkt von Jakob Henkenhaf war Heidelberg. Er fand seine letzte Ruhe auf dem Heidelberger Bergfriedhof im Familiengrab, das von einem großen Menhir geschmückt wird. In einem Oval aus schwarzem Granit sind die Lebensdaten von Jakob Henkenhaf, und die weiterer Familienmitglieder eingemeißelt. Die Grabanlage befindet sich in der (Abt. Y).

(Text aus Wikipedia entnommen)

VORSORGE

WIR SOLLTEN MAL DARÜBER REDEN . . .

Der Tod ist ein Thema, das gerne verdrängt wird. Deshalb wissen selbst die nächsten Angehörigen nicht, was zu tun ist, wenn dieser Fall eintritt. Trotzdem: Einmal sollte man darüber reden und sich beraten lassen. Denn Vorsorge für die Bestattung zu treffen, ist inzwischen für jeden notwendig geworden. In einem Vorsorgevertrag werden dabei Ihre persönlichen Vorstellungen in einem Kostenrahmen festgehalten, den Sie selbst bestimmen. Auch unvorhergesehene Ereignisse, die bei Auslandsreisen eintreten können, werden dabei berücksichtigt.

Wir finden den für Sie besten Weg der finanziellen Absicherung. Entweder in Form der günstigen Einmalzahlung oder als geringe monatliche Beiträge. Eine Sterbegeldversicherung der Nürnberger, angeboten über das Kuratorium Deutsche Bestattungskultur e.V., kostet z.B. für Frauen – Eintrittsalter 65 Jahre – 12,99 € – Männer 16,46 € – monatlich. Das Sterbegeld beträgt in diesem Falle 2.000 € zuzüglich anteilige Überschussbeteiligung. Die Aufnahme ist möglich bis zum 80. Lebensjahr ohne Gesundheitsfragen. Wahlweise kann aber auch der von Ihnen bestimmte Betrag zu einem für Sie günstigen Zinssatz angelegt werden. Für welche Form unserer Vorsorgemöglichkeiten Sie sich auch immer entscheiden: Sie bleiben der verfügbungsberechtigte Eigentümer Ihres Geldes.

TrauerVorsorge

KURZ FEUERSTEIN

Stammhaus und Verwaltung Heidelberg Bergheimer Str. 114 (neben Pfarrkirche St. Albert) Abschiedsräume und Hauskapellen · Vangerowstr. 27-29 · Im Buschgewann 24
Geschäftsstellen in Edingen · Eppelheim · Sandhausen · Schriesheim · Sinsheim · Wilhelmsfeld

Zentralruf 0 62 21 / 2 88 88

Mit uns können Sie über alles sprechen, damit nichts unbesprochen bleibt.

Bitte fordern Sie unverbindlich unsere Informationsbroschüre an.



Weststadt



Bildquelle: Wikipedia

Brentanoweg



Bahnstadt

„Remembering Iceland“

In einer Online-Bildergalerie präsentiert die Künstlerin Monika Maier-Speicher ihre Arbeiten. Die Konfrontation mit den Urganen der Natur Islands zeigt sich in einem teils heftigen Malgestus und expressiver, eruptiver Farbigkeit, die zu einer zunehmenden Abstraktion führen. In der experimentellen Arbeit entstehen Bildserien, in welchen sich ein Motiv langsam entwickelt und verändert.

- GEDOK-Galerie
Römerstr. 22, 69115 Heidelberg
Ausstellungsdauer:
17. April – 22. Mai 2021
Öffnungszeiten
Mi + Fr 16–19 Uhr, Sa 11–14 Uhr
und nach Vereinbarung



Warum heißt der so?

Clemens Brentano (1778-1842) kam 1804 als erster der Romantiker nach Heidelberg. 1805 erschien bei der Verlagsbuchhandlung Mohr und Zimmer der erste Band von »Des Knaben Wunderhorn. Alte Deutsche Lieder von Clemens Brentano und Ludwig Achim von Arnim«. Von April bis August 1808 wohnte er mit Achim von Arnim wieder in Heidelberg, um den zweiten Band von »Des Knaben Wunderhorn« zu vollenden. Eine Gedenktafel am Haus Hauptstraße 151 besagt: »In diesem Hause wohnten / Achim von Arnim und Clemens Brentano / dichtend und sammelnd an / des Knaben Wunderhorn 1808«.



Ein leidiges Thema

Der „Canale Grande“ im Langen Anger sorgt seit seiner Entstehung 2014 immer wieder für Ärger. Das Wasser ist oft verdreckt und stinkt bei Hitze, manchmal werfen irgendwelche Leute noch Kaffeebecher und Plastikmüll hinein. Das Hauptproblem ist jedoch der Algenwuchs in dem Wasserbecken, das primär eine wichtige Funktion als Abwasser-Beseitigungsanlage erfüllen soll. Regenwasser von den Dachanlagen werden in dem Kanal aufgefangen, was jedoch durch die Phosphate aus der Dachbegrünung und Aufwärmung durch die Sonneneinstrahlung zu üppigem Algenwachstum führt. Nachdem eingesetzte Fische dem Problem nicht Herr wurden, gehen nun Mitarbeiter in Taucheranzügen durch die Becken, um sie zu reinigen.

Doch nun ist Abhilfe geplant. Das „Becken 3“ soll wie vor 2 Jahren das kleinere „Becken 4“ saniert werden, indem die Steine am Boden verschwinden, sodass es besser gereinigt werden kann, und das Regenwasser künftig schon vorgemuldet in das Bassin fließt. Bei allen heutigen Diskussionen scheint komplett in Vergessenheit geraten zu sein, dass Fachleute beim Bau des Kanals damals schon darauf hinwiesen, mit dem zu geringen Gefälle der Becken werde das Wasser nicht abfließen, sondern stehend zur Veralgung führen.



Seit über 50 Jahren edle Weine und ausgewählte Feinkost!



Willkommen in der Welt der Feinkost und der internationalen Weine.

Es erwarten Sie außerdem zahlreiche Whiskeysorten, edle Brände, feine Liköre, delikate Olivenöle und Essig, Wurstspezialitäten, feinste Senfsorten, italienische Pasta. Dazu frische Trüffel, Obst und Gemüse aus der Region, sowie eine große Auswahl an Trockenfrüchten und Süßwaren wie exquisite Schokolade, Pralinen und Gebäck.

Wir beraten Sie gerne und stellen auf Wunsch individuelle Geschenkkörbe zusammen.

Heil's

Feinschmecker - Läd'l

Bahnhofstr. 15
69115 Heidelberg
06221-267 45

Mo.- Fr. 10:00 - 18:30 Uhr
Sa. 09:30 - 14:00 Uhr

www.heils-feinkost-heidelberg.de



Bürgeramt Mitte



Seniorenzentrum Weststadt

Bergheim - Weststadt - Südstadt - Bahnstadt

Kontaktdaten

Bergheimer Straße 69 · D-69115 Heidelberg

E-Mail: Buergeramt@Heidelberg.de

Telefon: 06221-58-47980 · Telefax: 06221-58-49150

Lagebeschreibung

Nähe Stadtbücherei und P 17 (Stadtbücherei);

nächste Haltestelle: Römerstraße; Behindertenparkplätze

in Bergheimer Straße und Poststraße vorhanden

im Verwaltungsgebäude Bergheimer Straße 69, Erdgeschoss, hier Behindertentoilette vorhanden

Öffnungszeiten: Mo und Fr 08:00 - 12:00 Uhr

Die und Do 08:00 - 16:00 Uhr

Mittwoch 08:00 - 17:30 Uhr

Bitte beachten Sie, dass die Bürgerämter in der Zeit zwischen 12:00 und 13:00 Uhr geschlossen sind.

Leistungsangebot der dezentralen Verwaltungsstellen

(Bürgerämter in den Stadtteilen) und des Bürgeramtes Mitte:

Notfall-Nummer Reisepass:

06221-58-20580, Samstag von 09:00 – 13:00 Uhr erreichbar



Internetseite zu Bürgeramt Mitte für

Bergheim

Weststadt

Südstadt

Bahnstadt

Wir setzen Sie immer in die erste Reihe



buskegrafik⁺
www.buske-grafik.de

save to contacts



©helix-fofolia.com

Neues Programm in Arbeit

Liebe Besucherinnen, liebe Besucher, liebe ehrenamtliche Mitarbeitende, liebe Interessierte,

das Seniorenzentrum Weststadt stimmt sich mit Tatendrang und frühlingshafter Motivation auf die nächsten Monate ein und kann es kaum erwarten, Sie alle im Laufe der kommenden schönen Jahreszeiten wieder Schritt für Schritt willkommen zu heißen.

Aufgrund der noch geltenden Beschränkungen, bieten wir für Seniorinnen und Senioren aktuell das Mittagessen zum Mitnehmen sowie einige Online-Angebote an.

Dazu gehören derzeit: Tai Chi I, Tai Chi II, Tai Chi im Sitzen, „Sing dich fit“, Bingo, Malen & Zeichnen und das Kreative Fotografieren.

Bei Interesse, rufen Sie uns gerne an:

Gabriele Wehrmann, Tel.: 58 38 360,

Viktoria Christov: Tel.: 58 38 361

Wir halten Sie über unsere Homepage und auch über den Seniorenexpress über wichtige Entwicklungen beim Seniorenzentrum Weststadt, Dantestr. 7, 69115 Heidelberg, auf dem Laufenden.

via Internet:

www.seniorenzentren.de

via email:

szweststadt@heidelberg.de

Schlussgedanken

«Nicht die Menschen sind das Problem, sondern die Leut'!»
Karl Valentin

«Der einzige Mist auf dem nichts wächst ist der Pessimist.»
Theodor Heuss

IMPRESSUM

Herausgeber:

Weststadtverlag
Hans D. Wagner
Kleinschmidtstr. 4
69115 Heidelberg
Telefon: 06221-166 433
Mail: info@weststadt-online.de

WeststadtPrint

erscheint alle drei Monate zum Monatsbeginn

Bildnachweise:

© Weststadtverlag, soweit nicht anders vermerkt

Redaktion:

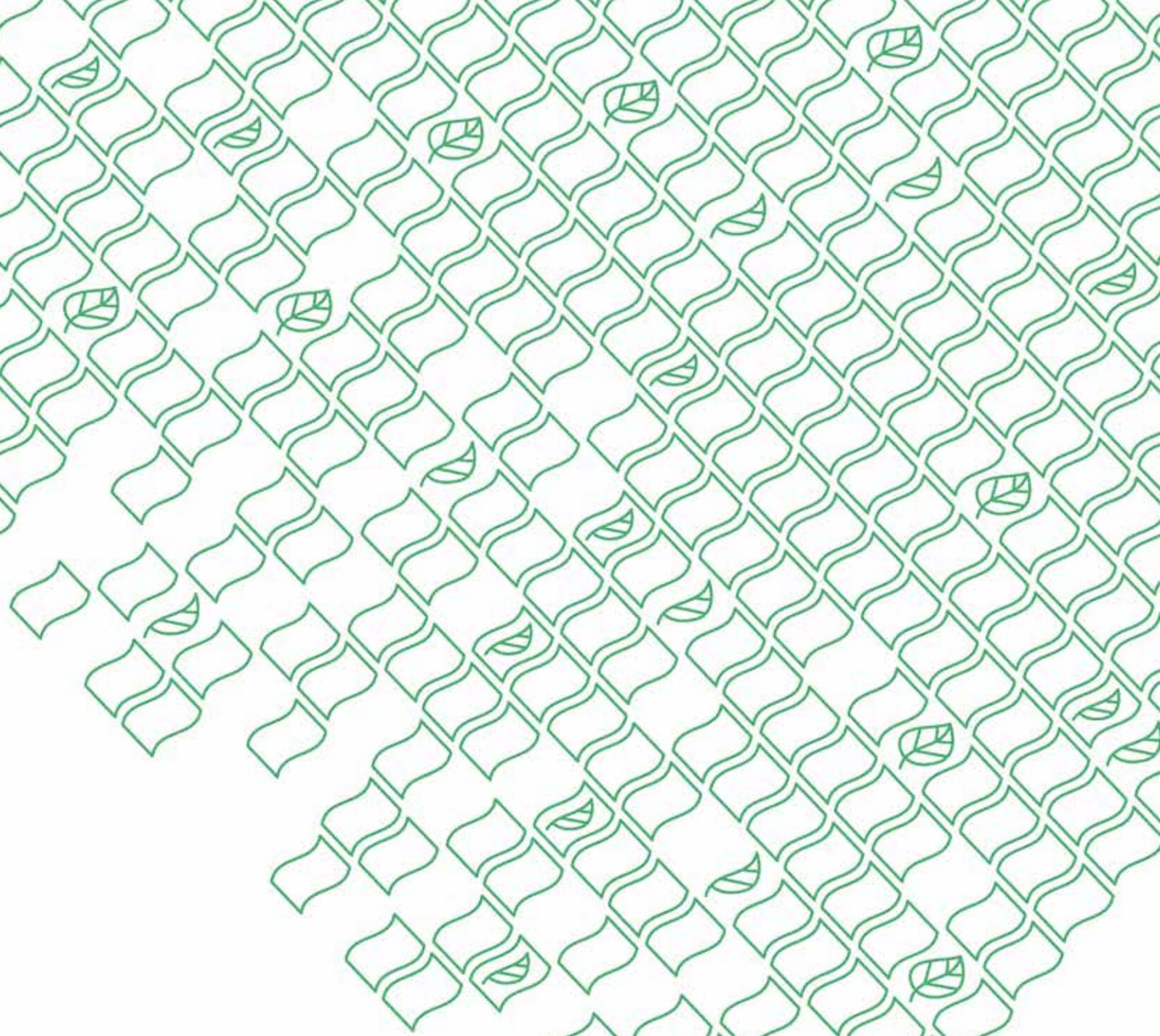
Hans D. Wagner (verantw.)
Martina Buske

Layout: © buskegrafik, Heidelberg
www.buske-grafik.de

Anzeigenverkauf:

Telefon: 06221-166 433
Mail: info@weststadt-online.de

Das Copyright liegt, soweit nicht anders angegeben, beim Weststadt-Verlag. Es umfasst auch die vom Verlag gestalteten Anzeigen. Nachdruck, Vervielfältigung oder Sendung nur mit schriftlicher Genehmigung. Die nächste Ausgabe von **WeststadtPrint** erscheint Anfang Juli 2021.



Print. Green & Local

